Zeitschrift: Die Berner Woche in Wort und Bild : ein Blatt für heimatliche Art und Kunst

Band: 21 (1931)

Heft: 36

Rubrik: ds Chlapperläubli

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 14.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

ds Chläpperlaubli

Erscheint alle 14 Tage. Beiträge werden vom Verlag der „Berner Woche", Neuengasse 9, entgegengenommen.

Paddlerei.

Das Paddeln ist der schönste Sport,
Soweit die Aare fließt,
Weil man dabei der Ufer Pracht
Nach rechts und links genießt.
Und wer ein echter Paddler ist,
Der paddelt stets zu zwei'n,
Natürlich muß der Kompagnon
Ein Paddelmädel sein.

Und wenn gar „Hyspa" ist in Bern,
Dann wird das Paddeln fein,
Zum „Hyspa-Paddelwettkampf" stellt
Vollzählig man sich ein.
Die Paddelmädels rücken an
In Paddeltoilett',
Die ist zwar nichts als Décol'té,
Doch kleidet sie sehr nett.

Beim Start im Schwellenmätteli,
Da kommt nach „Hyspa-Brauch",
Wie überhaupt beim „Hyspa-Sport"
Der „Hyspa-Regen" auch.
Der Himmel sieht durchlöchert aus,
's gießt wie aus einem Faß,
Die Paddelmädels schon vor'm Start,
Sind tripfe-tropfenaß.

Und drunten bei der Felsenau
Gibt's große Wassernot,
Es kentert in der Schleuse glatt,
So manches Paddelbot,
Dieweil der Paddler meistenteils,
Verträumt und ganz entzückt,
Anstatt auf's Schleusenwasser, auf
Das Paddelmädel blickt.

Oha.

Faltbootmeisterschaften in Bern (30. August 1931). (Phot O Rohr).

Gäge Arterieverchalchig, Madame!

Me isch im Weisehuus erzoge worde, isch mit sächzähni dürebrönnt, het hie chli öppis verdienet, dert chli öppis erbättlet und isch — wie weiß me sälber nümme rächt — in Schottland Roßchnächt worde. Liecht isch das nid gsi, denn der Weisehüsler Noldi Plüß het kes anders Aenglisch chönne als Mattenänglisch, und mit däm isch er neue ännet em Kanal nid wyt cho. Aber er het Grütz im Chopf gha und e-n-Art z'lache, daß d'Lüt gärn Uskunft gä hei, und daß me däm Bursch us der Schwyz fründlech begägnet isch. Item, er het emel du acht Jahr lang a me ne Baron sini Roß ghüetet und gstriglet und glänzt und mit fei e me Schübeli Ersparten isch er nach Brüssel cho, nachdäm er in Schottland zur Insicht cho isch, mi chönnt schließlech no öppis anders ga luege vo der Wält als nume alti schottischi Schlösser, Roß und Schafherde. Was du der Noldi z'Brüssel gmacht het, isch e chli schleierhaft, emel gärn git er nid Uskunft drüber. Chli Längizyt nach der Schwyz het er geng gha und er isch grüsli gärn cho Militärdienscht tue, wo si ne du einisch hei ufgstöberet gha. E dunkle Punkt i Plüsses Läbe si d'Froue! In Schottland scho het er abändlet mit e me adrette Chöcheli und das het ihm vor der Nase ewäg e Gutschner ghüratet. Pärsé, di guldige Chnöpf a der Livree hei so a me junge Ganggel meh imponiert, als em Noldi si halblinigi Kluft, wo geng chli g'roßmischtelet het. Wäge däm isch er du eigetlech ga Belgie-n-übere. Dert het er du äbe gloub bi me ne Südfrüchtehändler Orange verchouft uf em Märit. Si Patron het es schwarzäugigs Töchterli gha, wo em Noldi gfalle het. Einisch hei si du enand hinder e me Turm vo Orangechischte es Müntschi gä, der Vatter isch derzue gloffe und prompt het der Noldi müeße sis Linwandgöfferli packe und die schöni Angelika het me zu der Großmuetter nach Neapel spediert. D'Jahr si ume gange, Belgie isch ihm gli verleidet. In Dütschland het der Noldi Plüß mängs Jahr uf e me Guet gschaffet. Dert isch ihm emel du wider es Meitschi begägnet, wo-n-ihm no viel meh gfalle het als d'Angelika. Si het im Dorf es Spezereiläden gha mit der Muetter und het emel o gli gfunde, dä Schwyzer chönnt e res no. Hinder em große, immer schwarzfidige Rügge vo der Muetter hei si sech verlobt und si selig gsi. Lang hei si niemerem nüt gseit, denn beidi hei z'Gfüehl gha, mi hät, nämlech d'Muetter und d'Verwandtschaft, nid grad Fröid a der Verlobig mit däm Schwyzerchnächtli. „Weißt du", het albe di blondi Gret zum Noldi gseit, „du müßtest nur mehr Geld haben, dann wäre alles recht." Das het er tagelang im Chopf ume tröhlet. Myn Gott, er het sälber gwußt, daß e füfedrißgjährige Ma afe öppis sött uf der Syte ha, aber emel stähle het er's nid chönne. Der Suhn vom Guetsbesitzer isch uf e re Bank agstellt gsi. Er isch chli es liederlechs Tuech gsi, aber er het gärn mit em Schwyzer brichtet und dä isch ja geng grüsli froh gsi über gueti Wort und e chli Teilnahm. We me syr Läbtig ke Familie gchennt het, hungeret me eigetlech bis a sys Läbesänd nach Liebi und Fründschaft. I weiß nid wie, aber dä jung Bankbeamte het emel am Noldi chönne das Bitzeli Ersparts abläschele für dermit z'spekuliere. Da wär ja du e Wäg gsi für zu Gäld z'cho! Mi chönnt der Lade übernä vo Gret's Muetter und e-n-agsehne Ma wärde. Ja, du liebi Zyt, das het nid sölle si. Die Spekulatione si fähl gange und em Noldi si letscht Rappe isch furt gsi. Adiö Gret, adiö Lade, adiö bequems Läbe! Bi Nacht und Näbel isch der Noldi furt und het sech jahrelang i der ganze Wält ume tribe. Glück het er kes meh gha, und wo-n-er als achtefüfzjährige Ma wider isch i d'Heimat cho, het er nid viel meh gha als was er het am Lib gha. Er het allerlei probiert, aber wär het e-n-alte Ma welle angaschiere, wo eigetlech nüt glehrt het. Er het hie bi me ne Puur gschaffet und dert grüsli, grüsli sparsam gläbt. Mängisch, wenn er isch arbeitslos gsi, isch er uf em Märit ume gstande und het bi de Orangeständ de-n-Italiäner zuegluegt. Das het ne a Brüssel gmahnet. En alte Italiäner het du afa brichte mit ihm und der Noldi het ihm si Not gchlagt. „Oh, du chönne Chnoblauch verchoufe a schöni Signora", het ihm du dä gratet. Und richtig, vo denn a steit der Plüß Tag für Tag am Egge bi der Houptposcht und verchouft Chnoblauch. Wenn er e Chranz subere, wyße Chnoblauch umghänkt het und mit sym alte, chli verwitterete Lächle d'Passante aluegt, so chouft no mängi Frou Chnoblauch, wenn si ne scho nid grad nötig hät. Viel verdient het er di erschte Jahr nid, aber jitze, potz Blitz, da louft z'Gschäft! Irgend e neui Mode-n-isch uf cho, mi söll Chnoblauch ässe gäge Arterieverchalchig; und wär wet nid jung blibe? Alles ißt Chnoblauch. Mi schmöckt de nid grad guet, aber was wet das mache? Der Noldi Plüß het zersch gar nid begriffe, warum uf einisch so Nachfrag isch. En alte Dokter, wo scho lang si Fründ isch gsi, het ihms du gseit. Der Noldi het ja nid rächt gwußt was Arterieverchalchig isch und het zersch — als alte Kanonier — gmeint, es hangi mit Artillerie zäme. Jitz weiß er natürlech o, was Arterieverchalchig z'bedüte het. Als alte Philosoph rüeft er scho lang nümme: „Chnoblauch, Madame, schöne Chnoblauch", sondern „Gäge Arterieverchalchig, Madame, gsunde, guete Chnoblauch, Herrschafte!" Und i cha-n-ech nume säge, er brucht z'Dopplete was früecher. So verhilft e neui Mode a me ne alte Ma zu me ne ungsorgete Läbesabe.

Fänny.